

Pränumerations-Bedingnisse.

Der „Spiegel“ erscheint sechs mal in der Woche, jeden Sonntag ein Beiblatt „der Schmetterling“ mit Modebildern. — Pränumerations-Preis für Pest und Ofen für die Monate: Oktober, November, Dezember 2 fl. 6 M.; mit täglicher Zusendung ins Haus 2 fl. 24 kr. 6 M.; — mit Postverf. in allen Orten der Monarchie 2 fl. 36 kr. 6 M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer 4mal gespalteten Pettzelle 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. 6 M.

Expeditionsgewölbe:
Batvanergasse, Horvath'sches Haus.

Redaktion:
Im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.



Nro. 122.

Montag, 7. Oktober.

1850.

Pest, den 7. Oktober.

— Die Organisationen der k. k. Rechtsakademien in Ungarn haben die Allerhöchste Sanction erhalten. In Preßburg wird der Vortrag vorbergehend in deutscher Sprache, in Großwardein in magyarischer gehalten werden. In Kaschau werden zwei Professoren deutsch, zwei ungarisch vortragen.

— Das Haus des Herrn G. auf der Straße nach Neupest und noch im städtischen Hötter gelegen ward unlängst Abends von vier Spitzbuben überfallen, welche die Pferde aus dem Stall führten, vor einem, gleichfalls entwendeten oder vielmehr geraubten Wagen spannten und dann mit ihrer Beute auf und davon fuhren. Morgen die Details.

— Gestern ereignete sich in der Vorstellung im Cirque Ciniselli das Unglück, daß einem der Künstler die Blechwaffe aus der Hand flog und einem in der Nähe sitzenden Zuschauer die Stirn blutig ritzte. Die Verletzung war jedoch nicht bedeutend.

— Der fürstlich Grassalkovich'sche Erbschaftsprozess u. s. w. naht sich bekanntlich seinem Ende. Man hat von Seite der Anwälte alles aufgegeben, um den Gerichtsgang wo möglich zu beschleunigen. Es handelte sich vorzugsweise darum, das Umschreiben der Herrschaften auf die Namen der Erben noch vor Einführung der Stämpeltaxe zu bewerkstelligen. Die Stämpelkosten wären nämlich enorm gewesen, und werden von Sachverständigen auf eine halbe Million in Münze angeschlagen. Die Familie Biczai als Haupterin hätte allein 350,000 fl. an Stempelgebühr zu entrichten gehabt.

— In N. = Krös ist die Konstriktion beendigt. Die Stadt zählt 16,045 Einwohner; darunter sind 15,512 Magyaren, 244 Deutsche, 1 Slave, 298 Israeliten.

— Die Oper „Illa“ wird Samstag im Nationaltheater unter Mitwirkung der Fr. v. Lagrange zur Darstellung kommen.

— In die Pester Sparkasse wurden im Monate September eingelegt: 97,997 fl. 21 kr. Rückgezahlt wurden: 86,838 fl. 17 kr. Gesamteinnahme: 164,704 fl. 11 kr. Ausgaben: 120,250 fl. 14 kr. Bleibt Kassarest: 44,453 fl. 57 kr.

— An die Stelle des verstorbenen Banquier Sam. v. Wodjaner ist dessen Sohn Albert zum Direktor im Ausschuss der Pester Sparkasse ernannt worden.

— Die „Pester Zeitung“ meldet: In der Servitenkirche ist Samstag Frln. Anna v. Kosty mit Hrn. Rud. Grafen Amade, Chef der Civilsektion des k. k. Armeekommando's getraut worden. Sr. Exc. FML. Graf Wallmoden und GM. Machio waren die Beistände.

— Im Pester Grundbuchamte wurden an Umschreibgebühren im Monate September 24,885 fl. entrichtet.

— Endlich scheint das Mittel gefunden zu sein, das dem deutschen Theater hier auf die Beine zu helfen vermöchte. Wenn es nämlich dem jeweiligen Direktor dieser Bühne glücken sollte allabendlich ein Individuum zu finden, das so gefällig wäre sich den Kopf vom Numpfe trennen zu lassen, so würden die Räume dieses Hauses stets so gedrängt voll sein als dies vorgestern der Fall war, als Hr. Bergheer das unendlich schöne Schauspiel einer Hinrichtung auf den Brettern die die Welt bedeuten, producirte. Erschrecken Sie nicht, geehrte Leserinnen, ich bin kein Kannibale, und auch Hr. Bergheer, weit entfernt ein blutdürstiger Zauberer zu sein, besitzt vielmehr solch' liebenswürdige Bonhomie, daß er nicht nur die amüsante Operation — wie die Zahnärzte pflegen — „ohne alle Schmerzen“ vollzieht, sondern ist überdies so überaus human, daß er seinen Delinquenten, sobald dieser zum „allgemeinen Besten“ seine Mission vollbracht hat, gesund und frisch von den Todten wieder auferstehen läßt; gewiß ein äußerst plausibler Anhang, eine nicht genug zu rühmende Variante der Todesstrafe, durch deren frühere Entdeckung so manche Justizmorde seit Moses Zeiten bis auf unsere Tage hätten korrigirt werden können. Hr. Bergheer ist aber nicht nur ein gutmüthiger, sondern auch ein spaßiger Nachrichten, da er die Tragödie mit einem „wie der Theaterzettel sagt“ „humoristisch-satyrischen“ erklärenden, belehrenden, und den empfindsamen Zuschauerinnen Beruhigung gewährenden Epiloge beschließt.

Wir aber halten das ganze tragikomische Experiment in ästhetischer wie ethischer Beziehung für abschmeckend und unstatthaft, zumal in jenen Hallen, in denen nach allgemeinem Ausspruch der Geschmack geläutert, der Geist gebildet, das Gemüth erhoben, die Sitten verfeinert und veredelt werden sollen.

— Gestern fand das dritte Debut der Fr. Braunecker-Schäfer

im deutschen Theater, und zwar in der Posse „Unter der Erde“ statt. Hier befand sich die geschätzte Darstellerin in ihrer eigentlichen Sphäre und verdienter Beifall ward ihrem launigen Spiele, ihrer routinirten Darstellungsweise, ihrem wirksamen und gut nuancirten Liedervortrage häufig zu Theil. Zur Erheiterung des zahlreichen Auditoriums trug übrigens die treffliche Mitwirkung von Seite fast sämmtlicher Darsteller wesentlich bei. Vielen Applaus erfreute sich auch das neuengagirte Mitglied Hr. Schwarz, der am Abende vorher nicht durchdringen konnte, für dieses Rollengenre aber die erforderliche Begabung zu besitzen scheint.

— Das „C. B. a. B.“ schreibt: Die Zeitungen irren sich, wenn sie sagen, daß Hr. Major Babarczy, der Verfasser der „Bekennnisse eines Soldaten“ zu seinem Regimente nach Siebenbürgen einberufen sei. Derselbe ist auf seinem Posten in der Adjutantur des FML. Graf Grünne, und befindet sich jetzt im Gefolge des Kaisers.

— Das „Neuigkeitsbureau“ meldet: Aus bester Quelle können wir das Gerücht, daß der k. k. FML. Freiherr von Haynau sich nach Kassel begeben werde, um seinem Bruder, dem dortigen General Haynau an der Seite zu stehen, als eine böswillige Erfindung bezeichnen.

— In einem Wiener Wahlbezirke wollten eine Menge Wähler durchaus einen Friseur zum Gemeinderath machen. Ihr immerwährendes Drängen und Treiben zur Wahl eines Friseurs erregte endlich den Unwillen der übrigen Wähler. Endlich rief Einer: „Aber meine Herren, was wollen Sie denn immer und immer mit Ihrem Friseur?“ „Wir müssen ihn haben,“ war die Antwort, „denn da bisher so viele Böpfe gewählt wurden, muß auch ein Friseur da sein, der sie abschneidet.“

— Morgen beginnen im Dfner Theater die sehenswürdigen Produktionen des Herrn Bawinger, auf die wir die Aufmerksamkeit aller Freunde einer sinnigen Erheiterung wiederholt hinlenken.

— Dem „Journal des Debats“ wird aus Konstantinopel vom 15. Sept. geschrieben: „Man beschäftigt sich noch immer mit der Angelegenheit der ungarischen Flüchtlinge. Der englische Gesandte, Sir Stratford Canning, hat in dieser Woche eine darauf bezügliche Konferenz mit dem Groß-Vesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, allein wir glauben nicht, daß die Pforte die Internirung aufhören lassen kann. Wahrscheinlich wird sie einen Mittelweg einschlagen, indem sie den Ort der Internirung verändert, und den Flüchtlingen, die in Riutahia viel von dem rauhen Klima zu leiden haben, einen in gesundheitlicher Beziehung günstigeren und näher bei der Hauptstadt gelegenen Wohnsitz anweist. Diese provisorische Maßregel würde die Interessen der Menschlichkeit mit den Oesterreich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen in Einklang bringen.“

— Die 12 Vorstellungen der Rachel in Wien sollen 30,000 fl. 6 M. eingebracht haben.

— Der „Preßburger Zeitung“ zufolge soll Herr Bergheer nach der veranstalteten Wohlthätigkeitsvorstellung daselbst wieder nach Pest kommen, um im Nationaltheater seine Produktionen zu geben.

— Nach Briefen aus Aleppo ist die gegenwärtige türkische Regierung unermüdet in Handhabung der Gerechtigkeit und Verbesserung der Gesetzgebung; die Erpressungen der Pascha's wurden immer mehr beschränkt. Auch herrscht dem Gesetze noch völlige Religionsfreiheit. Leider ist es in entfernten Provinzen sehr schwer, die Habsucht, den Fanatismus und bösen Willen der Großen zu bekämpfen. In Syrien wird noch immer Ibrahim Pascha, der es erobert und 10 Jahre besetzt hatte, trotz seiner Grausamkeit zurückgewünscht, und zwar wegen der unmenschlichen Strenge, mit der er die Gewaltthätigkeiten der Großen bestrafte. Einmal war einige Stunden von Aleppo eine Empörung ausgebrochen. Ibrahim ritt nur von seinem Tschibudsch (Pfeifenträger) begleitet hin und befahl der aufrührerischen Menge die Häufelführer einzufangen und vor seinen Augen zu enthaupten, dann ritt er ganz sachte wieder heim.

— Die persische Karavane, welche heuer über Aleppo nach Mekka zog, machte etwa gegen 2000 Köpfe stark sein, führte aber von Waaren weiter nichts als ganz ordinäre Shawls, jedoch vortrefflichen chinesischen Thee mit sich.

— Die Kamehle sind die Eisenbahnen und Vorrathskammern der syrischen Wüsten. Wenn sie sich angetrunken haben, können sie 14 Tage ohne Wasser bleiben, und in der Nahrung sind sie noch genügsamer als der Esel. Lagert der Stamm, so zerstreuen sich die Kamehle Morgens, um auf den scheinbar ganz ausgebrannten Steppen zu weiden, kommen Abends zum Wasser, in dessen Nähe einzig ein Lager aufgeschlagen wird, und begeben sich dann jedes zum Zelt seines Herrn, wo sie von den Weibern

gemolken werden. Milch und Butter des Kamehles machen nebst Reis und Datteln die ganze Nahrung der arabischen Nomaden aus. Kamehlfleisch ist nicht schlecht, doch schlachten sie die Thiere nur bei außergewöhnlichen Fällen oder wenn sie ein Bein gebrochen haben. Soll das Lager aufbrechen, so legen sie sich auf ein Zeichen nieder, der linke Vorderfuß wird zusammengebunden, damit sie nicht zu früh aufstehen können; dann werden sie mit den Zelten beladen, Weiber und Kinder sitzen auf, die Männer besteigen die Pferde und dann geht es fort, bis sie wieder Weide und Wasser finden. In den warmen Karavanen gehen die Kamehle immer eines nach dem Andern, den Kopf mit einem Strick an dem Sattel des vorderen befestigt, immer gleichen Schritt, nie schneller, nie langsamer.

— Von der Gelehrigkeit der Kamehle in Syrien mag nachstehender Vorfall sprechen. Ein ungarischer Flüchtling sah einmal ein Kamehl mit drei Kindern, wovon das älteste 6 Jahre zählen mochte, und vier Kammern beladen. Auf einmal begann der älteste Junge zu rufen und das Kamehl mit einem langen Stab auf den Kopf zu schlagen. Dieses blieb stehen und legte sich nieder. Der Knabe kroch herab, saugte am Euter des Thieres, arbeitete sich wieder hinauf und lud das Kamehl durch einen Ruf zum Aufstehen und Weitergehen ein, was auch augenblicklich erfolgte.

— Es gibt in Syrien eine kleinere, feiner gebaute Race Kamehle, die man *Comedar* nennt, meist zum Reiten braucht und, besonders wenn sie weiß sind, theuer bezahlt. Doktor Vons, ein sehr unterrichteter Mann, der in Aleppo wohnt, den die Flüchtlinge um die Kamehle mit zwei Hühnern befragen, meinte: „Das ist eine Fabel. Glauben Sie mir, es gibt keine.“ Da er im Dienste Ibrahim Pascha's den Feldzug in Arabien, Egypten und Syrien mitgemacht, läßt sich schließen, daß sich in diesen Ländern wirklich keine zweihörigen Kamehle befinden. Ein Kamehl kostet 100—400 fl. Rheinisch. Jeder Araberstamm besitzt mehrere tausend Kamehle, ja man trifft einzelne Individuen, welche deren mehrere hundert besitzen.

— Boshafte, stützige Thiere gibt es in Aleppo's Umgebung nicht. Selbst der Stier weidet ruhig in Gärten, wo Alle Welt spazieren geht, und niemand fällt ein, ihm auszuweichen. Die beladenen Kamehle, 20—30 hintereinander, mit 1—2 Führern, gehen mitten durch den mit Menschen angefüllten engen Bazar und nie geschieht ein Unglück. Zu bedauern ist, daß die armen Thiere hier weniger durch die Grausamkeit als durch die Dummheit der Syrier leiden müssen. Man findet selten ein Kamehl oder Pferd, das durch die schlechten Sättel nicht aufgedrückt ist. Das türkische Hufeisen ist eine runde Platte mit einem Loch in der Mitte, das auf dem steinigten Boden sehr zweckmäßig sein soll. Aber man beschlägt nur alle 3—4 Monate. Dann ist der Huf stark ausgewachsen, und muß derb ausgeschnitten werden. Dies und das Beschlagen macht man so ungeschickt, daß jedes Pferd nach dem Beschlagen 2—8 Tage krumm geht. Das türkische Gebiß ist fürchterlich und hat eine lange Zunge, welche dem Pferd bei dem leisesten Ruck bis in den Gaumen geht, wo sie fast alle wund sind. Daher tragen sie auch den Kopf und sind sehr hartmüthig.

— Das Organisationsstatut des Kriegsministeriums ist dem Vernehmen nach zur Vorlage an Sr. Majestät dem Kaiser vorbereitet. So viel darüber verlautet, würde die sogenannte militia armata vagans dem Armee-Oberkommando unterstehen, dagegen die militia armata stabilis dem Kriegsministerium untergeordnet bleiben. Die Armee-Landes-Generalkommanden von Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Pest, Grätz und Verona würden dem Oberkommando, die Landes-Generalkommanden von Temesvár, Hermannstadt, Agram und Zara aber dem Kriegsministerium untergeordnet werden.

— Man schreibt der „D. Z. a. B.“ aus Wien, daß mehrere Häupter der adeligen Fortschrittspartei einiger Kronländer sich zu einer Besprechung versammeln wollen. Hierbei sollen auch einige hervorragende Männer der ehemaligen ungarischen Opposition, die jedoch bei der Revolution untheilhaft geblieben sind, erscheinen, und selbst von der altkonservativen Partei dürften sich einige jüngere herbeilassen, an der Besprechung Theil zu nehmen, deren Zweck, wie man sagt, die Veröffentlichung eines Programms wäre.

— Der „Lloyd“ meldet: So viel uns von dem Inhalte der galizischen Verfassung zur Kenntniß gekommen ist, unterscheidet sich dieselbe von den Verfassungen anderer Provinzen Oesterreichs wesentlich. Galizien wird in drei Kurien getheilt, nämlich in die Krakauer, Lemberger und Stanislawer Kurie. Die Interessen der Kurien-Bezirke werden von den Kurial-Landtagen vertreten, der Provinzial-Landtag aber, welcher immer in Lemberg abgehalten werden soll, wird aus den Ausschussmännern der Kurial-Landtage gebildet, und im Ganzen aus 36 Mitgliedern bestehen.

— Bei dem Beginne der Franz Rákóczy'schen Revolte kam die sogenannte Rákóczy nóta zum Vorschein, welche aus den beliebtesten Liedern dieser stürmischen Zeit zusammengesetzt wurde, und vier Theile bildete. Der erste Theil bestand in dem Rufe mit dem Rákóczy-Pfeischen: *csatánosz hazafi*, der zweite: *veszedelembe országunk*, der dritte: *Jaj neked, Magyarországnak!* der Schluß: *győzni fogunk*, isten segit. Da das Spiel der Rákóczy nóta nach Unterdrückung der Revolution durch die Generale Caraffa und Basta auf das Strengste verboten wurde, hörte man dieselbe unter der Benennung: *nagy idéi nóta* nur noch in geheimen Privatzielen, wo sie sich besonders in der Szathmár in ihrer Originalität erhalten hat. — Der berühmte ungarische Kompositur Csermák (ein Böhme) machte im Jahre 1814 aus der Rákóczy nóta den so beliebten Rákóczy-Marsch. Als Csermák später in eine Art Verrücktheit verfallen war, erhielt dessen vertrauter Freund, der damalige Kapellmeister beim

Esterházy-Infanterieregimente, den Marschert und setzte das Stück in türkische Musik über, wo es 1816 in Pest von der Regiments-Musikbande zum ersten Male executirt und zu gleicher Zeit auch dem Civile bewilligt wurde, den Marsch aufführen zu dürfen.

— Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Pseudo-Fürst Altieri, der unter der Maske eines päpstlichen Legaten so vielfache Betrügereien geübt hat, ein Jude aus Wilna und heißt Meierowits.

— Man schreibt der „N. Allg. Ztg.“ aus Wien: die Bedeutungsvolle Koalition der sogenannten altkonservativen mit der liberalen Partei Ungarns hat sich nach wenigen Tagen ihres Bestehens wieder gelöst und scheint der Miß nun wieder viel stärker geworden zu sein.

— Neunzehnte Verlosung der großherzogl. Badischen 35 fl. Loose (Nummern-Ziehung) Nr. 201273 gewinnt 50,000 fl., Nr. 121197 gewinnt 15,000 fl., Nr. 215643 gewinnt 5000 fl., Nr. 117548, 212224, 215639, 235710, jedes 2000 fl. Nr. 121175, 23736, 211852, 273782, 27389, 374622, 316362, 212212, 211880, 374638, 249204, 205050 jedes 1000 fl. C.M. — Nächste Serienziehung am 30. November 1850.

— (Erklärung.) Der Gefertigte sieht sich zu der Erklärung genöthigt, daß er für den, von Fr. Horak herausgegebenen „Graner Kalender für 1851“ wohl den astronomisch-chronologischen Theil geliefert habe, wie er dies für den größten Theil der in Ungarn erscheinenden Kalender schon seit einer langen Reihe von Jahren zu thun pflegt; daß er aber an dem weitem Inhalte dieses Buches durchaus keinen Antheil habe, daher auch mit Befremden sich auf dem Titelblatte als Verfasser des Ganzen genannt sieht, eine Handlung, die ohne sein Wissen und gegen seinen Willen vor sich ging.

Pest, am 4. Oktober 1851.

Dr. Fr. Albert v. Monte Dego.

J u l a n d.

Wien. Wie aus den Besprechungen einzelner Gemeinderäthe aus den verschiedenen Bezirken deutlich zu entnehmen ist, hat der ehemalige Wiener Bürgermeister, Ritter von Czapka, bis jetzt die Mehrheit der Stimmen für die Bürgermeisterwahl.

A u s l a n d.

Berlin, 3. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg sind in Warschau angekommen. Der Kaiser wird nicht in Warschau, sondern in Stiegniewitz residiren.

** 4. Oktober. Auf Badens Wunsch werden die badischen Truppen, die jetzt in der Mark untergebracht sind und die noch aus Baden zu erwartenden nach Westphalen verlegt.

Kassel, 2. Oktober. Einflußreiche Verwaltungsstellen sind Beamten verliehen worden, von denen mehr Gefügigkeit erwartet wird. Der Bezirksdirektor von Kassel ist nach Hanau versetzt worden. Ein permanentes Kriegsgericht soll schon gebildet sein. Der Bürgergarden-Kommandeur ist von Hanau suspendirt. Abends findet deshalb Versammlung von Bürgerwehroffizieren statt.

** 3. Oktober. Der Kommandeur der Bürgergarde ist nicht zurückgetreten. Das Offizier-Korps derselben wird vor Hanau nicht erscheinen.

Hamburg, 3. Oktober. Seit dem heftigen Angriff auf Friedrichstadt am 28. d. hat sich die Lage beider Theile nicht verändert. Die Dänen sind in Verbindung mit der Hauptarmee geblieben und haben Tönningen besetzt. Im Centrum findet keine Bewegung statt.

** 3. Oktober. Es ist noch keine entscheidende Wendung eingetreten, das Bombardement wird fortgesetzt. Tönningen ist weder von den Dänen noch Schleswigern besetzt.

Curhafen, 4. Oktober. Seit zwei Stunden wird lebhafter Kanonendonner gehört, man sieht starke Rauchwolken.

Karlsruhe, 30. September. Nach der deutschen Reform wird aus finanziellen Rücksichten ein weiterer Ausmarsch badischer Truppen nicht stattfinden.

Darmstadt, 3. Oktober. Alle politischen Vereine und Verbindungen sind für die Zeit eines halben Jahres aufgehoben, die Theilnahme für auswärtige Vereine ist untersagt.

Paris, 1. Oktober. Die Debats versichern, daß die Prinzen des Hauses Orleans die Nationalsovereinität anerkennen, und eine Fusion mit den Legitimisten für unmöglich halten. Barthelemy wird nochmals nach Frohsdorf reisen. Die Assemblée Nationale ist mit Beschlag belegt worden.

** 3. Oktober. Die sardinische Regierung hat die Intervention Frankreichs verlangt. Die spanische Regierung hat die Nachricht eines bevorstehenden Einfalles in Riba erhalten.

** 2. Oktober. Die große Revue im Versailles ist ruhig abgelaufen. Nach Gerüchten sollen der Versammlung der Dezember-Gesellschaft Ermunterungen zum Ausbarren ertheilt worden sein.

** 1. Oktober. Nach dem „Evenement“ hat der Ministerrath in der Kasseler-Frage Beschlüsse gefaßt und nachdem Caffie mit mehreren deutschen Gesandten Konferenz gehalten, sind Kouriere in verschiedenen Richtungen beordert worden.

Turin, 1. Oktober. Franzoni ist in Besançon angekommen. Es wird erzählt, das Ministerium habe für ihn einen Paß beim französischen Minister verlangt, welcher erklärt haben soll, dem Erzbischof gerne den Paß ausfolgen zu lassen, jedoch nicht verstehe, warum das Ministerium und nicht er selbst denselben verlangen. Der Gesandte weigerte sich, den Paß dem Ministerium auszufolgen. D'Azeglio wird morgen aus Genua erwartet.

** 30. September. Ein Supplement der „Armonia“, welche wegen Franzonis Eritlung das Ministerium heftig angriff, ward gestern konfisziert. Das Ministerium hat das Budget für 1851 überreicht. Eine Brochure ist

erschienen, welche Enthüllungen über die Vorgänge beim Tode des Ministers Santa Rosa enthält.

Florenz, 30. September. Der Statuto ist für die Dauer von 14 Tagen suspendirt worden. Der Nationale hat eine Verwarnung erhalten.

Feuilleton.

Ein neuer Verein seltener Art ist in Königsberg in Preußen entstanden, ein Filial des in Stettin bestehenden Heirathskollegiums. Jede ein- tretende Person zahlt drei Thaler zum Fond. Heirathet Jemand aus der Gesellschaft, so zahlt jedes Mitglied einen Thaler, und wird ein Kapital von 500-1000 Thlr. dann vier Wochen nach der Verheirathung ausge- zahlt. Die ausgesteuerte Person muß zuvor aber ein neues Mitglied schaf- sen. Verheirathen sich zwei Personen aus diesem Vereine, so fällt ihnen auf diese Weise eine ganz gute Ausstattung zu. Ein zweiter neuer Verein ist ein Schachklub. Jedes Mitglied zahlt zwei Thaler ein und jährlich einen Thaler zu. Die drei bewährtesten Spieler im Monate erhalten Preise von 5 bis 10 Dukaten. Nur zweimal wöchentlich kommen die Spieler zusam- men, wobei jede andere Diskussion ausgeschlossen ist. Der Verein zählt gegenwärtig über hundert Mitglieder.

Ein Abonnent der „Times“, ein Liebhaber von Champignons schreibt diesem Journale, daß er sich stets eines untrüglichen Verfahrens bedient habe, um die Unschädlichkeit und Echtheit jener Schwämme zu erkennen. Ehe er nämlich dem Champignon die Haut ablöse, reibe er immer die Oberfläche desselben mit einem goldenen Ring; wird der frottirte Theil des Champignons gelb oder orangefarben, so ist der Schwamm giftig. Dieses Verfahren, so einfach es ist, hat ihn noch niemals getäuscht.

Das Theater Porte Saint Martin in Paris bereitet gegenwärtig ein großes Schauspiel in fünf Akten und sieben Tableaux vor; es ist von Leo Goglan, und führt den Titel: „Pied-de-fer“ (Eisenfuß). Es soll das Publikum durch fünf volle Stunden alle Gefühle von Nührung und Schre- cken durchmachen lassen. Es spielt theils in der großen Welt, theils — im Bagno, und gerade sollen diese Gegensätze die größte Wirkung hervor- bringen.

Die Dividenden der englischen Bahnen haben in den letzten Jahren abgenommen. Der bei weitem größte Theil der Linien wirft einen reinen Ertrag von kaum 2 Prozent des Stammkapitals ab; 10 Eisenbahngesell- schaften, welche zusammen ein Kapital von mehr als 100 Mill. Pf. Sterl.

(einer Milliarde Gulden) repräsentiren, beziehen 3 bis 4 Prozent und die London-North Westerbahn 7 Prozent als jährliche Dividende. Den kost- spieligsten Bau hat die Great Westerbahn aufzuweisen, deren Herstellung, bei einer Länge von 117 1/2 englischen Meilen, fast 8 Mill. Pf. Sterl. erforderte, was den Durchschnittspreis von mehr als 3 Mill. Gulden die deutsche Meile ausmacht.

Zu Nikolaus Lenau's Gedächtniß ist in Prag ein Gedicht erschienen „Tryzna za dus'i b'asnikowu“ („Todtenmal für die Seele des Dichters“) welches der Professor der czechischen Literatur, den ehemaligen österrichi- schen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Jan Pravoslav Koubek, zum Verfasser hat. Er feiert Lenau vorzüglich als den Dichter der Polen- und Ziskalieder, und legt ihn dem czechischen Volke an's Herz, weist aber auch auf die humanistische Allgemeinheit der Poesie hin. Er lehrt uns die Dich- ter als die geistigen Dolmetscher der Nationen verehren. Das Gedicht soll nach der schönen Intention seines Autors ein ideelles Versöhnungsfest zwischen Deutsch- und Czechenhum sein. Gedanken, wie Ausführung des Gedichtes sind gleich edel und des unsterblichen Todten würdig.

Changarnier, der sich selbst von der Nützlichkeit der Luftballons über- zeugen will, hat die Absicht, eine Luftfahrt mit dem Luftschiffer Godard zu machen.

Der französische Handelsminister Dumas hat bei einem Besuch der Steinkohlenminen von Denain bei Valenciennes in einem mit den Stein- kohlen eben herausgebrachten Stein einen Diamanten entdeckt. Diese Ent- deckung hat zu den übertriebensten Hoffnungen Veranlassung gegeben, und es soll sich bereits eine Gesellschaft zum Ankauf aller Steine aus den ge- nannten Steinkohlenminen gebildet haben.

Der „National“ vom 29. brachte die Nachricht, daß sich Heine's Zu- stand sehr verschlimmert habe. Diese Nachricht ist jedoch ganz unrichtig; Heine befindet sich, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, heute nicht schlimmer als vor zwei Jahren, und die Anfälle von Krämpfen, die er vor mehreren Tagen, überdies nicht zum ersten Male gehabt, haben keinen wei- teren nachtheiligen Einfluß auf seinen Zustand geübt. Er hat seinen Le- bensmuth und seine Frische des Geistes noch ganz bewahrt. Er hat sogar in der letzten Zeit eine hübsche Anzahl Gedichte gemacht, worunter eine Ballade über die Schlacht von Hastings zu den schönsten Erzeugnissen sei- ner Muse gehört.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 122. Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt. 7. Oktober 1850

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. William W. Kerr, Proprietär aus England. — Hr. C. Münch, k. k. Oberlieutenant, von Temesvár. — Hr. Roth Paul, Apotheker, aus Siebenbürgen. — Hr. Szendy A., Apo- theker, von Nagy-Bánya. — Hr. Heint. Binder, von Hermannstadt, Apotheker. — Hr. Graf Bellegarde, k. k. Rittmeister von Wallmoden-Kürassier. — Hr. Fr. Heil- sam und Tennesser, Fabrikant, von Wien. — Herren Georg v. Maslath sen. und jun., Gutsbesitzer, v. Fünf- kirchen. — Hr. E. Zambau, Oberlieutenant, von Be- nedig. — Hr. v. Simonyi Elek, Gutsbesitzer, vom Bar- ser Comit. — Hr. v. Gaborcs, k. k. Hauptmann, von Pancsova. — Hr. Baron d'Arssen, Kammerherr des Königs der Niederlande. — Hr. Alfred Jeffery, Kauf- mann, von London.

Zum „König von Ungarn.“ Fr. v. Gaupp-Berg- hausen, Oberlieutenant, von Theresopol. — Hr. Joh. Stoy, k. k. Beamter, von Wien. — Hr. St. Zegga, Kaufmann, vom Banat. — Hr. Timotheus Milletin, k. k. Lieuten., von Weiskirchen. — Hr. M. Pollatschek, Blausärber, von Münchengräß. — Hr. Lad. Kereptes, Bürgermeister, von Basarhely. — Hr. Heint. Munker, Fruchthändler, von Pressburg. — Hr. A. Schmeidel, Lieuten. — Hr. Gilarbi Lorenzo, und Hr. Sallamand, Nezoizanten, aus Frankreich. — Hr. Domacs, k. k. Oberlieutenant, von Olmütz. — Hr. Wilhelm Auber, und Hr. Ferd. Auber, Kaufleute, von Fünfkirchen.

Zum „Jägerhorn.“ Hr. Eszaki Karl, Privatier, von Viede. — Hr. Schüller Ferd., Mag. d. Pharmacie. — Hr. Santamaria, Kaufmann, von Genua. — Hr. Szom- bathelyi, Grundherr. — Hr. Hortolan Felix, Privatier, aus Frankreich. — Fr. Oliva Amalie, Kameralsekret. — Hr. Dimitriewits S., Student, von Pancsova. — Hr. Madenowits Georg, Kaufmann, von Ruma. — Hr. A. Pasching, Metz, Kaufmann, von Arad. — Hr. Peuto M., Geschwornen, aus Sirmien. — Hr. Breit Johann, Gasthauspächter, von Kaschau.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. P. v. Somssich, Grund- herr. — Baronesse Wilhelmine de Traut, k. k. Oberst- Tochter. — Hr. Teresto Anastas, von Buzarest. — Hr. Gyürky Jos., Detonom. — Hr. Collier Carl, Dr. d. Medizin, von Turin. — Hr. Czinkovits G., Bürger, von Földvár. — Hr. Bányay Carl, Kaufmann.

Zum „Palatin.“ Hr. Stankovits Nikol., Student, von Arad. — Hr. Hüperl Ph., Kaufm., Hr. Teteskal J., Juwelier, Hr. Kedei Moriz, Kaufm., sämmtl. v. Arad.

Tags- und Erinnerungskalender.

Table with columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows: 7. Oktober (Justina, Amalia), 8. Oktober (Brigitta, Pelagine), 7. Oktob. 1848 (Capitulation des Gen. Roth bei Djora).

Course an der Wiener Börse, 3. Oktob.

Table with columns: Item, Price. Rows: 5% Metalliques (94 3/4), Nordbahn-Aktien (110 1/4), Bankaktien (116 5/8), etc.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

Table with columns: Item, Best. Qual., Mittlere, Minderer. Rows: Pester Mezen, Weizen, Korn, Gerste, etc.

Früchtenpreise von Wieselburg.

Table with columns: Item, Best. Qual., Mittlere, Minderer. Rows: Weizen, Korn, Gerste, etc.

National-Theater:

Romeo és Julia.

Szomorujáték 5 felv. Irta Shakespeare.

Deutsches Theater in Pest.

Frau Braunecker-Schäfer als Gast.

's Besprechen hinterm Herd.

Scene aus den österr. Alpen mit Nationalgefängen von Alex. Baumann.

Diesem folgt:

Die Familie Fliedermüller.

Bauderville in 1 Akt. Musik von verschiedenen Meistern.

K. Stadt-Theater in Ofen.

Der Pfarrer.

Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

K. k. ungarische Central-Eisenbahn.

Tägliche Abfahrten im Monate Oktober 1850.

Von Pest nach Waizen: Früh 7 U., Nachm. 3 1/2 U. ... Pest nach Szolnok: Früh 6 1/2 U., Nachm. 1 U.

Fahrten der Dampfboote im Oktober.

Von Pest nach Wien: täglich Morgens 6 Uhr. ... Semlin: jeden Montag und Freitag ... Orsova: jeden Sonntag und Donnerstag

Leihbibliothek.

Die öffentliche Leihbibliothek in Pest, Batzner- gasse Nr. 15, dem Gasthause z. Palatin gegenüber, ist täglich von 8 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags geöffnet.

Einladung zur neuen Pränumeration auf drei Monate.

(Vom ersten Oktober bis letzten Dezember.)

Man pränumerirt auf den „Spiegel“ sammt „Schmetterling“ und den „Bilderbeilagen“ für Pest und Ofen für die Monate: Oktober, November, Dezember 2 fl. 6 Kr.; — mit täglicher Zusendung in's Haus 2 fl. 24 Kr. C.M.; — mit Postversendung an allen Orten der Monarchie unter Kreuzband 2 fl. 36 Kr. C.M.

Auswärtige Pränumeranten belieben den Pränumerations-Betrag direkt unter Adresse: an die Expedition des „Spiegels“ in Pest, mit der Bezeichnung: „Pränumerationsgelder“ einzusenden.

(393) Mehlgewölb-Veränderung. (1, 3)

H. Deutsch macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie ihre Mehlhandlung aus der 3 Kronengasse, Kern'schem Hause in die Göttergasse, vormals Baron Valda cci'sches, jetzt Wodianer'sches Haus, Nr. 194, verlegte, und bittet auch fernerhin um den gütigen Zuspruch ihrer P. T. Kunden. Sie verkauft alle Gattungen Mehl und Gries, wie auch das berühmte Kaisermehl zu den billigsten Preisen.

Ankündigung.

Der Gefertigte hat das seit einer langen Reihe von Jahren bekannte Gasthaus „zur großen Pfelze“ in der kleinen Brückgasse, ganz neu herrichten und mit allen Comforts versehen lassen. Es war ferner seine Sorge, Küche und Keller der Art zu versehen, daß Speisen wie Getränke an Güte, wie an möglichster Billigkeit der Preise allen Wünschen der p. t. Herren Gäste entsprechen dürften. Der Gefertigte hofft mit einem Wort Alles aufgeben zu haben, um den alten Ruf dieses Geschäftes zu rechtfertigen. — Pest, am 2. Oktober 1850.

392—(1, 3)

Oberhäuser.

Bei Landerer und Heckenast in Pest

ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer

Volks- und Bilder-Kalender

für die Deutschen

in Ungarn und Siebenbürgen
auf das Jahr 1851.

Mit vielen Holzschnitten.

Gehftet. Preis 4 fr. Conv.-Mze.

Pesti uj magyar

Képes kalendárium.

1851. évre.

A' n é p s z á m á r a.

(225)

Gehf. Preis 4 fr. Conv.-Mze.

(6, 6)

Bei

Carl Edelman in Pest,

Buchhändler, Watznergasse Nr. 15, so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Populäre Encyclopädie

der

praktischen Landwirthschaft.

Ein belehrendes Taschenbuch für kleinere Güterbesitzer, Wirthschaftsbeamte, Pächter, Landwirth u. s. w.

Von

Johann Leibitzer.

Zweite wohlfeile Ausgabe. 12. Pest. 12 Theile in 4 Bänden, steif in Umschlag gebunden 4 fl.

Inhalt: 1. Band. 1) Das Landgut und seine wirtschaftliche Einrichtung. 2) Der Feldbau und die Bodenkultur. 3) Der Wiesen- und Futterbau. — 2. Band. 1) Der Handels-, Gewächs-, und landwirtschaftliche Garten. 2) Der Weinbau und die Kellerwirthschaft. 3) Die Waldwirthschaft, Jagd- und Forstwissenschaft. — 3. Band. 1) Die Schafzucht und Wollkultur. Die Rindviehzucht. 2) Die Pferde- und Schweinezucht. — 4. Band. 1) Die Vorstevieh- und Geflügelzucht. 2) Die Bienen- und Seidenwürmerzucht. 3) Die landwirthschaftliche Buchhaltung und Revision von Rechnungen.

Anzeige.

Der Gefertigte hat hiermit die Ehre, einem geehrten Publikum die geehrende Anzeige zu machen, daß er die allgemein bekannte v. Tüköry'sche Bierhalle in Pest übernommen habe.

Dankend für das ihm durch eine Reihe von Jahren in seiner vorigen Ausübung geschenkte Vertrauen erlaubt er sich, zu dieser neuen Unternehmung seine ergebenste Einladung zu machen, mit dem Bemerkten, daß er nicht nur durch gute, echte Getränke und Speisen sich das früher schon erworbene Vertrauen seiner hochgeehrten P. T. Gäste zu erringen und zu erhalten suchen, sondern auch durch seine rastlose Thätigkeit allen billigen Anforderungen Genüge leisten wird.

Die Reunionen des Kapellmeisters Hrn. Franz Morelly beginnen mit 6. d. M. und werden jeden Sonn- und Feiertag in den Nachmittagsstunden ununterbrochen statt finden.

Pest, im Monat Oktober 1850.

386—(3, 3)

Friedrich Gallwitz.

Zeitschrift

für

Natur- u. Heilkunde in Ungarn.

Mit gleicher Berücksichtigung für

Sanitätsbeamte, Naturforscher, Aerzte, Wundärzte und Pharmaceuten.

Ein wissenschaftliches Organ, welches in der kurzen Zeit seines Bestehens sich in seinem Vaterlande einer so regen Theilnahme erfreut, wie diese naturhistorisch-medizinische Wochenschrift, kann wohl mit Recht behaupten, daß es zum Leben berufen und dieses Leben eine unabweißbare Nothwendigkeit ist für alle Kunstgenossen, die den Anforderungen der Zeit zu genügen streben und vom Geiste derselben sich nicht wollen überflügeln lassen.

Mit um so größerer Zuversicht laden wir daher das gesammte ärztliche und naturforschende Publikum zur Pränumeration auf das zweite Quartal unserer Zeitschrift mit dem Bemerkten ein, daß auch com-lette Exempl. re des ersten Quartals, so lange der Vorrath ausreicht, noch fortwährend verabsolgt werden.

Die Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in Ungarn bringt nebst den auf das öffentliche Sanitätswesen in Ungarn bezüglichen amtlichen Verordnungen, Originalabhandlungen aus dem gesammten Gebiete der Naturwissenschaften und Medizin, bespricht die neuesten Erscheinungen in diesem Felde, so wie die Standesangelegenheiten ungarischer Aerzte und Pharmaceuten, und trachtet in seiner „allgemeinen Rundschau“ die verehrten Leser theils durch Correspondenzen theils durch Excerpte auch mit den neuesten Fortschritten der Wissenschaft im Auslande vertraut zu machen, während sie durch möglichst genaue Mittheilung von Auszeichnungen, Beförderungen, Ernennungen, Sterbefälle u. s. w. dieselben auch über die persönlichen Interessen der Kunstgenossen in steter Kenntniß zu erhalten bemüht sein wird.

Man pränumerirt in loco vierteljährig mit 2 fl., halbjährig mit 4 fl., C.M.; mit freier Postversendung unter Couvert vierteljährig mit 2 fl. 30 Kr., halbjährig mit 5 fl. C.M. im Expeditionsbureau der „Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in Ungarn“ in der Watznergasse im Horváth'schen Hause und bei allen Postämtern.

Pest, im September 1850.

Landerer und Heckenast.

Durch

Hermann Geibel in Pest,

und alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten.

Mit 160 Holzschnitten.

Ein sehr spaßhaftes Büchlein. Unter den unendlich vielen Lieder- und Gedichtsammlungen einzig dastehend, enthält es fast nur Unflath, aber mit Bewußtsein gemachten Unflath und der verfehlt seine Wirkung nicht. Da findet sich die Wanderlust: „Nach Italien, nach Italien, möcht ich, Alter, jetzt einmaligen.“ Eduard und Kunigunde, das neue Lied vom Heder, die Hussiten vor Raumburg, ein schönes neues Lied von dem weltberühmten Struwel-Putsch, Fieschi, der graue Böfewicht, Tsched, der Attentäter und noch viele andere, alle mit feinen Holzschnitten geziert für

(347)

36 Fr.

(1)